

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

42 (19.2.1920)

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) bittet, daß die Rede des Finanzministers baldigst im Stenogramm vorgelegt wird.

Verkehrsanfragen

Abg. Senfbert (Zentr.), der auf die Forderungen der Eisenbahnen gleich anderen Bundesstaaten hinweist. Durch den Nachtrag werden die etatsmäßigen Stellen gemindert.

Spezialberatung

Abg. Müller-Karlsruhe (Zentr.) seiner Freude über die Festhaltung der Güter im Gehaltstarif Ausdruck und äußert verschiedene Wünsche.

Abg. Kreis (Soz.): Die Beratung dieser Vorlage läßt unter den Beamten Befriedigung aus. Es ist zu begrüßen, daß die Verhandlungen zwischen den Organisationen und dem Finanzministerium stattfanden.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Dr. Schöfer (Ztr.) bittet, daß die Rede des Finanzministers baldigst im Stenogramm vorgelegt wird.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

Abg. Hübner (Dem.) schließt sich den Vordrängern bezüglich der Befestigung der Güter im Gehaltstarif an.

alleiniges Eigentum der Pflanzler angesehen. Was Berlin dazu sage, sei einerlei. Wir seien Badener.

Der Herr Bürgermeister predigt also offenen Ungehorsam gegen die Reichsregierung, die für die Badener angeblich nicht gelten. Ueberhaupt die Badener, man scheint auch in dieser Beziehung gern ein bißchen mit dem Feuer spielen zu wollen.

Der bürgermeisterliche Redner machte ganze Arbeit. Zunächst macht er Kampjanage dem Großkapital; aber ja nicht etwa der Industrie. Dann kamen die Arbeiterkretzele daran; sie werden zwar nicht mit klingender Münze bestochen, dafür gebe es aber Papiergeld.

Die heute in „Rappen“ in Lahe versammelten ca. 900 Landwirte haben einstimmig beschlossen, die Biergenöt des Preises der Saat nicht mehr an den Kommunalverband abzugeben, sondern für sich zu beanspruchen.

Die heute versammelten ca. 900 Tabakpflanzler haben einstimmig beschlossen, denjenigen Vergärern und Fabrikanten, die die Bierklage gegen Pflanzler erheben, 10 Jahre lang bei einer Strafe von 500 Mark im Uebertrittsfalle keinen Tabak mehr zu verabfolgen.

Die heute versammelten ca. 900 Landwirte haben einstimmig beschlossen, die Regierung zu erjuden, den Wein freizugeben, da die Weinsteuern nur solange gehalten werden, bis der Wein vom Bauern in den Handel kommt, kein Wein mehr den Höchstpreis einhält und nicht zuletzt der Staat dadurch betrogen wird, daß der Wein mit Trinkgeld usw. verkauft wird, wodurch dem Staat die Steuer entzogen wird.

Hiermit wird festgelegt, daß den Kommunalverbänden die Mittel zur Verbilligung des Schutzes für die Minderbemittelten verweigert werden. Die 2. Resolution behauptet auf 1 Jahrzeit hinaus alle diejenigen, die den bestehenden Gesetzesvorschriften zur Geltung verhelfen wollen. Wahrscheinlich Herr Fischer hat etwas gelernt aus dem Friedensvertrage.

Dem gewöhnlichen Volke aber prägt sich die beschriebene Anfrage ein: Kann eine Regierung nur nach einem Tag länger duldend, daß solche Frondeure weiter als Beamte, als Bürgermeister, funktionieren, um von ihrer Stellung aus den offenen Kampf gegen die Gesele und die Volkregierung zu proklamieren? Sieht hier die Regierung weiter ruhig zu, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn ihr Ansehen vollends untergraben wird, und sie nur für den Papierlord arbeitet. Dürfen die Bürgermeister ungehindert offene Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften treiben, dann kann man vom gewöhnlichen Sterblichen keine Achtung vor dem Gesetze mehr verlangen. Das ist kein Streit mehr. Das ist der offene Fehdehandschuh der Volkregierung, der Volkvertretung ins Gesicht geschleudert. Darüber täuschen alle sonstigen demagogischen Nebelskeln, man wolle keinen Lebensmittelpreis, keine Spaltung zwischen Stadt und Land, nicht hinweg. Es ist ein gefährliches Spiel, Herr Abgeordneter und Bürgermeister Fischer!

Wir halten es für unsere publizistische Pflicht, dem Volke über diese Mächtigkeiten die Augen zu öffnen, der Regierung aber zuzurufen: werde hart, nicht den Bauern gegenüber, aber gegenüber den antimieren Demagogen!

Der arme Herr Brümmer!

In Singen a. O. sprach letzten Sonntag in einer von Metallarbeiterverband einberufenen Versammlung der ehemalige Revolutionsminister Brümmer aus Mannheim über das „Betriebsrätegesetz“.

Brümmer mußte schon im Laufe seines Vortrages durch Zuruf gezwungen werden, daß das von ihm Versprochene in dem angezogenen Paragrafen des Betriebsrätegesetzes gar nicht enthalten ist. Man muß sich wundern, wie es ein „Gewerkschaftsführer“ fertig bringen kann, in eine öffentliche Versammlung hineinzustehen und über ein Gesetz zu referieren, dessen Inhalt er gar nicht kennt. Der Intelligenz der Mannheimer Arbeiterschaft ist durch diesen „Gewerkschaftsführer“ gerade kein glänzendes Zeugnis ausgestellt worden. Und ein so auf der Oberfläche herumplätschernder Redner war in Baden einmal Minister! Aus der Unkenntnis der behandelnden Materie heraus bewegten sich demnach auch die Ausführungen Brümmer in den tollsten Widersprüchen. Brümmer gab zu, daß wir ein runtergewirtschaftetes Volk sind und nur durch Arbeit wieder gefunden können. Das ganze Betriebsrätegesetz ist nach Brümmer gleich Null, was ihn aber auch wiederum nicht hindert auszusprechen, daß die Arbeiter sich an den Wahlen beteiligen sollen, damit es sich beharrliche, daß mit dem Betriebsrätegesetz dem Unternehmertum der Teufel in den Leib gesetzt wurde.

Dem Kollegen Erb aus Karlsruhe war es natürlich ein Leichtes, den mit abgedroschenen Phrasen durchsetzten Ausführungen entgegen zu treten. An Hand des Gesetzes und durch Vorlesen der einzelnen Abschnitte wies er Brümmer glatt nach, daß er das Gesetz verzerrt und falsch darstelle. Kollege Reinhold wies dem Referenten nach, daß er auch die Bestimmungen der Paragrafen 78 und 87 verdrängt habe, während dann der Kollege Hege dem Referenten Brümmer die Kontrolle der Gewinnrechnung harlegte.

In keinem Schlusssatz ging Brümmer jedoch nicht auf die Einwände der Diskussionsredner ein, sondern er zeigte sich als demagogischer Schlagwort-Athlet überheller Garnitur. Ein Teil der Versammlung verließ während seiner Ausführungen den Saal; dies dürfte Brümmer der beste Gradmesser sein, wie man über seine Worte dachte.

Zusammengefaßt war die erste Vorstellung der Regierungspartei im Metallarbeiterverband ein lässliches Plaisir. Die Worte und die Taten dieser Räteverfechter stehen denn doch in traurigem Widerspruch, als daß sie nicht von der gewerkschaftlich wirklich geschulten Arbeiterschaft durchschaut würden. Man betrachte sich nur einmal die derzeitigen Zustände im Metallarbeiterverband. Das Verbandsorgan ist zu einem linksradikalen Parteiorgan heruntergesunken, ein Stänkerblatt der übelsten Sorte.

Auch in Heidelberg gab Herr Brümmer kürzlich ein Ständchen, um seine Unkenntnis über das Betriebsrätegesetz an den Tag zu legen. Unsere Genossen „Brummen“ ihm jedoch ordentlich ein und bewiesen ihm, daß seine Kenntnisse im Betriebsrätegesetz nur in Wissen, auf die Dummheit der Arbeiter berechneten Schimpfepisteln auf das Betriebsrätegesetz bestanden.

Brennverbot für Tobinamburs. In einer amtlichen Presse-notiz der „Karlsruh. Ztg.“ wird ausgedrückt, daß in weiten Kreisen der mittelbadischen Landwirtschaft ununterbrochen das Bestreben herrsche, den Anbau von Tobinamburs (Koffein) auf Kosten des Anbaus von Getreide und Kartoffeln auszuweiten. Dabei unterliege es keinem Zweifel, daß die Tobinamburs zur Herstellung von Branntwein Verwendung finden sollen, wie dies auch jetzt trotz des bestehenden Verbots in großem Umfang der Fall ist. Das Ministerium des Innern hat nun durch das Finanzministerium die Steuerbehörden ersuchen lassen, grundsätzlich keinerlei Ausnahmen mehr von dem Verbot der Veroreitung von Tobinamburs zu bewilligen zu lassen. Damit entfällt auch die seit her den Landwirten auf Antrag durch die Steuerbehörde erteilte Erlaubnis auf selbstgebaute Tobinamburs bis zu 10 Liter reinen Alkohol zum Gebrauch im eigenen Haushalt herzustellen.

Gemeinnützige Bauhilfsvereine. Es ist in Aussicht genommen, unter der Beteiligung der Städte, der Gemeinden und Landbau und des Verbandes gemeinnütziger Bauvereine eine „Gemeinnützige Bauhilfsvereine“ m. b. H. zu gründen, der die Beschaffung von Baustoffen obliegt. Die Gesellschaft, an der sich die bad. Regierung mit einem Beitrag von 100 000 M. beteiligen will, soll die notwendigen Baustoffe zunächst durch den Kauf im großen bei den Erzeugern beschaffen. Wenn die Lieferung hierdurch nicht in befriedigender Weise sichergestellt werden kann, so soll die Gesellschaft erforderlichenfalls auch die Erzeugung selbst in die Hand nehmen, z. B. durch Raht oder Kauf von Ziegeln und Sägewerk.

Die Forderung der Pferdebesitzer in Baden. Die Regierung beabsichtigt, die im Laufe des Krieges bedeutend zurückgegangene Pferdezahl, soweit es die Verhältnisse gestatten, wiederherzustellen zu fördern. In erster Linie soll die verminderte Zahl der Zugtiere wieder ergänzt und vermehrt werden; die für diesen außerordentlichen Aufwand benötigten Mittel betragen 300 000 M., wovon die Hälfte mit 150 000 M. von den angekauften Zugtieren übernehmenden Gengshaltern eristet wird, jedoch der Staatskasse der Betrag von 150 000 M. zur Last bleibt, der jetzt im 7. Nachtrag zum Staatsbudgetantrag angefordert wird. Da die Preise für Pferde, insbesondere für Zugtiere, sprunghaft in die Höhe getrieben, sind bereits Gengstankäufe vorgenommen worden.

Badische Bauernrevolte.

Landau, Landau sammeln sich die Bauern, um ihre Interessen zu vertreten — ein sehr verständlicher Standpunkt. Jedoch scheinen sich dabei merkwürdige Dinge zu entwickeln. Die Bauernversammlungen entziehen sich als Schrittmacher einer Bauernrevolte. Als Drohzieher treten Bauernführer auf, wie der bekannte Oberer vom Grottertal (Bäckerbauernversammlung), oder der konfessionelle Abgeordnete Fischer-Reiffenheim. Mit letzterem Herr, amtierender Bürgermeister, haben wir uns aufgrund seiner Ausführungen, gemacht am Sonntag, 15. Februar, in „Rappen“ in Lahe, heute besonders zu beschäftigen. Was hier ein Bürgermeister in Amt und Würden feiert, geht selbst im Zeitalter unbegrenzter Freiheit auf die größte Substanz nicht mehr. Hören wir den Herrn Bürgermeister Fischer:

In allen bisher abgehaltenen Versammlungen sei immer wieder zur Sprache gekommen, auf gesetzlichem Wege die Angelegenheit (Freigabe des Tabaks) zu regeln; man wolle der Regierung keine Schwierigkeiten machen. Wer alle Vorstellungen seien erfolglos gewesen. Wenn man aber nicht ein kurzes Wort ausspreche, werde auch Tabak 1930er Ernte noch nicht frei. In der „Süddeutschen Tabakzeitung“ sei zu lesen gewesen, von Berlin würden ev. Reichswehrtruppen geschickt, um den badischen Pflanzern den Tabak zu enteignen. Sollte die Drohung wahr werden, dann werde man sich zu wehren wissen. Vom heutigen Tage an betrachten die Pflanzler den Tabak als freie Ware. Er werde veräußert und verkauft, man müsse aber verlangen, daß man bei dem jetzt in Kraft getretenen Streit ebenso behandelt werde wie andere Streitende aus. Vom letzten Sonntag ab würde der Tabak als frei betrachtet und würde als

karrierieren wie ein Spatz, war ich aller Mädchen Schatz.

Auf die Festtage der ersten Liebe folgt der Alltag der Ehe. Da müssen sich die „Weiber“ viel Schlimmes nachsagen lassen. Zu den kleineren Fehlern gehört das Schelten:

Ein Weib, das nicht schilt, ein Hund, der nicht bitt, eine Kuh, die nicht maust, die sind nichts nutz in dem Haus.

Mein Weib, die liegt dort auf der Bank, Sie hat schon oft mit mir gekant, Mein guter Freund, geh fort von hier, sonst steht sie auf und zankt mir die!

Wenn die Hahn kräht vor dem Hahn und die Frau redt vor dem Mann, so muß man der Hahn den Schwanz austropfen und die Frau auf Maul aufstopfen.

Auch die Kochkunst ist nicht immer zu loben. Eine Frau, die das aufgibt, scheint ihren Mann nicht verdient zu haben: Ich soche, was ich kann! Was die Sau nicht frisst, das frisst der Mann!

Meine Frau, die kann gut kochen; sie frisst das Fleisch, gibt mir die Knochen.

Einer, der ganz üble Erfahrungen gemacht hat, meint: Das Weib, das Wasser und das Feuer, das sind drei große Ungehener. Wenn die Weiber waschen und baden, dann haben sie den Teufel im Raden.

Ein Weib, einen Esel und eine Kuh, diese drei man klopfen muß.

Das ganze häuerliche Liebes- und Eheleben spiegelt sich launig und lustig, gefühlvoll und herb auf der Rachelwand neben dem Ofen. Leider verschwinden die farbenfrohen Spruchtafeln mehr und mehr aus unseren Bauernstuben, die jetzt mit städtischem Kram angefüllt werden. Soweit mir bekannt, versteht sich nur noch ein einziger Hofnermeister des Schwarzwaldes, und zwar im ehemaligen Reichsständchen Neulack, auf die alte Kunst; seine Kunden aber sind ausnahmslos — Städter, die sich „Originalbauernstuben“ einrichten lassen. Das ist das traurige Ende einer einst hübschen Sitte.

Badische Politik.

Ein „ernst“ Volksvertreter.

Bei dem Zentrumsabgeordneten Straub scheint die Postnachstimmung den Aschermittwoch überdauert zu haben, wie er in einer sehr merkwürdigen Anfrage in der gestrigen Landtagsdebatte dokumentierte. Die gegenwärtige Presse geht nämlich seit einigen Tagen mit einer fast zurechtgestrichenen Rede unter dem Titel „Landtagsabg. Kiehllich krebsen, in der ihm die Forderung voller Weltmarktpreise für die Landwirtschaft zugeschrieben wird. Dies benützte nun der Zentrumsabg. Straub, um in der gestrigen Landtagsdebatte ironisch zu fragen, ob eine Anfrage des Abg. Kiehllich einging auf Einführung der Weltmarktpreise. Zutreffend bejahte Abg. Genosse Kiehllich diese Frage als Sachnachfrage, indem er gleichzeitig erklärte, an passender Stelle den wahren Sachverhalt seiner Rede darzulegen. Namens seiner Fraktion verbat sich Abg. Genosse Maier-Heidelberg diese Manieren des Herrn Straub — der mit ersticktem Gesicht dasaß und sich wohl bewußt wurde, daß er mit seiner spöttischen Frage keinen Geniestreich begangen hatte.

Änderungen in der badischen Verfassung.

Die Reichsverfassung macht es nötig, in der bad. Verfassung einige Änderungen vorzunehmen, vor allem in einigen Bestimmungen, die sich auf Kirche und Schule beziehen. Hierin

Die Liebe hinter dem Kachelofen.

Im Februarheft der oberdeutschen Monatschrift „Der Schwäbische Bund“ teilt M. O. N. A. Untersuchungen, eine Reihe vollständig sehr bedeutsamer schwäbischer Ofsenprüche mit, die er auf jahrelangen Wanderungen durch ganz Württemberg gesammelt hat. Fast unbekannt ist dem heutigen Geschlecht jene Tätigkeit der Ofsner des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, bei der sich Handwerker und Künstler, Ofsner und Maler vereinigten: die Herstellung bemalter Tontafeln zur Bekleidung der Feuerwände hinter dem trefflichsten aller Wärmequellen, dem riesigen, wappengeschmückten Kachelofen. Diese Ofsenwände sehen sich aus sechzig bis hundertundfünfzig meist quadratischen, drei bis fünffarbigen, mit Ornamenten, Bildern und Sprüchen gezierter Tafeln zusammen; hat des Binsels diente das sogenannte Kachelhorn, ein Kacheln, mittels dessen man die Glasur aus dem Ausflußrohr träufeln ließ, ehe die Platte gebrannt wurde. Zu den drolligen Darstellungen aus dem Pflanzen- und Tierreich und den karod umschänkelten Männlein und Weiblein passen vortrefflich die feileren und sinnigen Sprüche, Reime, Redensarten und Rätsel, die uns einen hübschen Einblick gewähren in das Leben und Treiben, die Sitten und Anschauungen des Landvolks von der Zeit Herzog Karls bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts; sie berichten über Essen und Trinken, geben Verhaltensmaximen und moralische Belehrungen aus Gesangbuch und Ballhornbüchel, rühmen den Bauernstand, sfilen den Handwerker am Zeug, reden wenig von Politik, sehr viel aber von der Liebe. Einige der bezeichnendsten Liebesverslein seien hier wiedergegeben:

Lieben, Freien, Hochzeitmachen, das sind drei recht schöne Sachen. Lieben und geliebt werden ist das höchste Glück auf Erden. Lieben und sein Freud dabei schmeckt als wie ein Wasserbrei.

Liebe im Herzen, Liebe im Arm, das eine macht Schmerzen, das andere macht warm.

Kannst ich schwimmen wie ein Schwanz, trägen wie ein Godelshahn,

Aus der Partei.

I. Hagsfeld, 16. Febr. Der Sozialdemokratische Verein hielt Freitagabend eine Versammlung im Gasthaus zum „Hirschen“ ab. Genosse Funtl (Starkstraße) sprach über „Republik und Reaktion“. Der Referent wies in treffenden Beispielen aus der Geschichte nach, daß republikanische Einrichtungen und freier Geist noch nicht mit der Annahme der Bezeichnung Freistaat gegeben sind, sondern daß diese im Laufe der Zeit erst durch das Volk der Reaktion abgerungen werden müssen. Der Kampf um die Republik durch das Volk und der Kampf gegen dieselbe seitens der Reaktion beginne erst jetzt und werde bereits in dem kommenden Wahlkampf seine Schattens voraus. — In der Diskussion wurde die „Geheimratswirtschaft“ stark kritisiert und Durchdringung der bürokratischen Amtsstellen mit sozialdemokratischem Geist gefordert. — In seinem Schlusswort mahnte der Redner zum Ausbau unserer Organisation und festem Zusammenhalt, damit wir der Reaktion gegenüber gefestigt sind und das republikanische Gerüst möglichst ausbauen können.

Aus dem Lande.

Borsheim, 18. Febr. Eine Abordnung, bestehend aus Mitgliedern der Stadterwaltung, der Handelskammer und des Landtags, war vor kurzem in Karlsruhe vorstellig, um in der Frage des neuen Bahnhofsgebäudes die Wünsche der Stadt Borsheim vorzutragen. Hierbei wurde dem Regierungsvertreter die dringende Forderung vorgetragen, daß bei der bevorstehenden Nebernahme der badiischen Bahnen auch das Reich der Stadt Borsheim über den Bahnhofsbauplan zugestimmt werden würde. Der Vertreter der bad. Regierung erklärte zu dem Wunsch, daß die Interessen der Stadt Borsheim bei der Reichsregierung vertreten würden.

Billingen, 18. Febr. Die Anassen des Kelerbelaßers Dürheim zogen gestern demonstrierend durch die Stadt, um ihrem Unwillen wegen schlechter Belieferung des Lazarets mit Äpfeln Ausdruck zu geben.

Militärisches.

Ein Leser unseres Blattes und Parteigenosse schreibt uns: Auf der Station Kronenloh flogen am Sonntag zwei Ehepaare ein, ein jüngeres und ein älteres. — Der ältere Ehegatte war dem Kommandanten und dem Besatzen nach ehemaliger preussischer — oder gegenwärtiger deutscher Offizier. Die vier Personen, die einen Vergnügungsausflug ins Obtal hinter sich hatten, verlangten — und bekamen Militärfahrkarten, und zwar auf Grund von 4 Militärpässen. Ja, die eine Ehefrau verlor durch Unachtsamkeit ihre Fahrkarte und durfte dann im Zug eine Militärfahrkarte nachholen!

Nun möchte ich mir die Anfrage erlauben: Wie kommen diese Herrschaften, vor allem die Ehefrauen, zu Militärpässen, auf Grund deren sie für Sonntagsnachmittagsausflüge Militärfahrkarten lösen können? Sind wir immer noch im alten Militärrecht, der auf der Militärmacht sich aufbaute und darum den Militärs ganz unerhörte Vorrechte einräumte? Ist es irgend zu rechtfertigen, daß Offiziere der Reichs- oder anderer Wehr, die — wenn man die Befolgsanordnung sieht — mehr als zu bezahl sind, noch immer Steuerfreiheit und Fahrpreisermäßigung erhalten, die anderen Berufsständen, die mehr beschäftigt, aber schlechter entlohnt sind, nicht genießen? Wenn solche Rechte noch existieren: dann verdienen wir ja, daß die reaktionären Kreise, denen diese Offiziere angehören, uns wieder in den Straßen graven werfen. Wenn wir den alten Militärrecht solche Gelegenheiten lassen, Mißbrauch zu treiben (und der liegt hier offenbar vor, aber man kann ihn aus der Mentalität dieser Menschen heraus verstehen, die die jegliche Regierung nur als feindlich kennen wollen und ihre Autorität nicht anerkennen), — wenn wir nicht sehen wollen, daß diese Ämner nach wie vor den Staat (d. i. das Volksganze) ausaugen, dann sind wir mit Schuld am Ende des neuen Umsturzes.

In dieses Kapitel gehört auch die Tatsache, daß z. B. in Karlsruhe immer noch eine „Inspektion, die (NB. feindl.) Kriegscarfagen“ mit einem sehr sehr umfangreichen Apparat existiert: diese rechnet immer noch seit November 1918 ab — und da dabei immer wieder festgemacht werden, hängt man mit der „Umschaltung“ immer wieder von vorn an, — vielleicht wird es noch einige Jahre so weitergehen. Sieht un'ere Regierung (und vor allem der sozialistische Reichswehrminister)

Volksmusikpflege.

Von Bruno Stürmer.

Alles Reden über dieses Thema ist wertlos, solange es nicht zu Taten führt. Und es hat noch nirgends und nie das gegolten, was not tat: die systematische Gewöhnung des Volkes an gute Musik und an den Konzertsaal. Wer geht in die „volkstümlichen Konzerte“? Der Bürger, der Mittelstand, der die Gelegenheit billig zu guter Musik zu kommen gerne ergreift. Wo die Leute, die im Konzertsaal schon längst heimisch sind. Und die, denen es gilt, die kommen sollten haben abjetzt und werden es immer tun, wenn nicht der Weg gefunden wird, auf dem sie wirklich gehen können. Denn man kann denken, die ohne die jahrhundertlange Erziehung zur Oberacht wie die Bürger gewesen sind, denen alles, was schön und rein ist, was hinausgeht über den Alltag, mit äußerster Konsequenz vorenthalten wurde, ihnen darf man keinen Vorwurf daraus machen, wenn sie nun nicht sofort Folge leisten, wo es auf sie nur so herniederprasselt an Kultur, Erziehung und wie die schönen Dinge alle heißen. Denn all das wird voraussetzungslos und einfachlos mit großem Getöse losgelassen, ohne daß daran gedacht wird, daß auch der Bürger, der jetzt die Konzerte und Konzertsäle füllt (oder auch nicht füllt), lange Zeit gebraucht hat, bis er ohne alle innere Hemmung diese Stätten betrat, sie sogar als sein Eigentum betrachtete. So heute. Das werktätige Volk: wo ihm gute Musik und überhaupt gute Kunst in seiner ihm gemolten Umgebung geboten wird, da ist es auf dem Platze und — das ist die Hauptfrage — es ist für das Gute instinktmäßig weitaus empfänglicher und dankbarer als für das Schlechte. Da sage das nicht, weil ich Optimist bin, sondern ich spreche aus Erfahrung, denn ich habe es nicht nur einmal, sondern häufig erlebt, daß Werke von Beethoven, Mozart, Haydn härter wirken als irgend ein mittelmäßiges Werk, daß Schubertlieber größeren Beifall fanden, als eine Opernarie von nicht ganz einwandfreier Beschaffenheit. Und eben, weil ich diese Dinge erfahrungsmäßig festgestellt habe, darum glaube ich an die Möglichkeit, daß wir Künstler uns aus dem werktätigen Volk ein neues Publikum heranbilden können, vor dem zu musizieren, vor dem zu sprechen eine unendlich größere Freude sein wird als vor dem Publikum, welches sich durchdrungen von seiner eigenen ungeheuren kulturellen Hochbildung heute ein Kunstwerk ohne Achtung vor dem Schöpfer und der Wiedergabe und ohne die tiefe innere Dankbarkeit, die der Kunst gegenüber gerade so notwendig ist, anhört und beurteilt. Und das ist mir immer deutlicher klar geworden: Der Künstler selbst muß hier eingreifen, er darf sich nicht mehr von Dritten schieben lassen, sondern selbst muß er vorwärts gehen auf der Bahn der neuen Zeit. Das will sagen: er, der am besten die Möglichkeiten seiner Kunst zu beurteilen vermag, er muß sich hingeben an das Werk der Zukunft, an die Heranbildung des neuen, noch nicht durch die „Kultur“ der Konzertsäle verborbenen und darum unendlich wertvollen und die Kunst selbst wieder befruchtenden Hörers, des werktätigen Volkes. Der Wege dazu sind viele. Zwei von ihnen, die gangbarsten, will ich aufweisen.

Es ist nur natürlich, daß man da anfängt, wo schon eine Ver-

nicht ein, daß man die Reaktion stärkt, wenn man diese Klagen im Glauben läßt, sie verdienen es vorteilhaft, die anderen an der Nase herumzuführen? Oder sind unsere leitenden Kreise wirklich so „unbefangen“ und glauben die Ausflüchte dieser Offizierskreise, die nicht genug schimpfen können über die Sozialisten, die den Staat „beschlehen“?

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 19. Februar.

Die geistige Vertrauensmänner-Versammlung der sozialdemokratischen Partei

Hätte angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung besser besucht sein dürfen, was auch der Vorsitzende Gen. Schweddi bei Eröffnung der Versammlung erwähnte. Gen. Prof. Nothbach gab einen in kurzer, aber volkstümlicher Form gehaltenen Bericht über die stattgefundenen Landeskonferenzen. Er schilderte die dort geleistete Arbeit und machte die Zuhörer mit den einzelnen zur Verhandlung gestellten Tagesordnungspunkten der Konferenz bekannt. Der hauptsächlichste Meinungstreit drehte sich um die Einheitschule, zu der der Berichterstatter unsere Forderungen in gedrängter, aber doch leicht verständlicher Weise darlegte. Er streifte sodann die Lehrerbildung, die Schulverwaltung, sowie die bürgerliche Erziehung der Jugend. Wenn auch der Geist, der in der Konferenz besonders seitens verschiedener Mittelschul- und Hochschulprofessoren an den Tag gelegt wurde, nicht in der gewünschten Form sich fundierte, so bedeutet die Konferenz doch ein Wendepunkt in dem bisherigen Schulsystem. Der Wert der Konferenz wird sich erst in Berlin zeigen. Für die sozialistische Bevölkerung heißt es aber: sehr viel mehr als bisher sich der Schulfragen zu widmen, denn wenn die Schule gehört, der hat das Land! — Der vorzuziehende, von tiefer pädagogischer Sachkenntnis getragene Bericht fand dankbare Zuhörer und allgemeinen Beifall.

Die Diskussion war eine sehr rege. In derselben wurde u. a. bemängelt, daß die Organisationen der Arbeiterschaft nicht im gleichen Maße vertreten waren wie die bürgerlichen und dadurch auch die Zusammensetzung der Konferenz sich ungleich mehr zugunsten der letzteren gestaltete. Kritisiert wurde fernerhin, daß die Alkoholfrage bei der körperlichen Erziehung nicht herangezogen wurde. Gegen eine etwaige Abänderung der Simultanschule zugunsten der Konfessionschule wandten sich die Diskussionsredner ganz entschieden. — Nach einem kurzen Schlusswort des Referenten schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Der „Volkshilffreund“-Koller in der „Soz. Republik“.

wird immer einfältiger. Was der Herr „Schriftleiter“ derselben aus andern U. S. V.-Organen zusammenleimt, das geht noch halbwegs. Es hat wenigstens einen Sinn. Aber was er „aus Eigenem“ hinzusetzt, ist meist so dünn und lächerlich, daß man sich die Antwort sparen könnte, wenn man nicht als Angegriffener reumotig wäre, die dicken Annurke zurückzuweisen. Was soll man aber z. B. dazu sagen:

Herr „Schriftleiter“ Jung sagt einer geachteten Notiz aus der Schweiz „zur Auslieferungfrage“ folgende Weisheit hinzu:

Wir sagen gewiß nichts, wenn Leute, die anderer Meinung sind wie wir, für ihre Ideen werben, aber wenn es am Sonntag die Unabhängigen gewesen wären, die die französische Militärkommission vor dem Hotel „Germania“ so provozieren und dieselben ausgepöffen hätten, so möchten wir einmal das Geschrei der Bürgerchaft einschließlich der Reichsstaatsräten hören. Aber so findet man es ja in der schönsten Ordnung. Nur einige schönbröckige Bemerkungen erlaubt sich der „Volkshilffreund“. Er kann ja auch gar nicht anders, denn er hat ja seine Sanktion an dieser Sache gegeben.

Das ist wohl nur so zu verstehen, daß wir im „Volkshilffreund“ die Sanktion zum Demonstrationszug der nationalsozialistischen Schreier nach dem Hotel „Germania“ gegeben haben sollen. Mit was will uns der „Schriftleiter“ Jung das beneiden? Hat man denn im U. S. V.-Organ kein Verständnis für das Lächerliche einer solchen Journalistik?

bindung mit der Musik besteht, wo schon Vorarbeit, wenn auch wie ich noch zeigen werde, nicht immer ganz einwandfrei, geleistet ist, das ist bei den Geianggerechten. Hier ist eine große und dankenswerte Arbeit zu bewältigen, allerdings muß der Dirigent, der Musiker und Künstler ist und darum gegen die schlechte Männerkorrektur vorgehen will, von dem Verein selbst unterstützt werden. Und wenn dies nur dadurch geschieht, daß der Verein Vertrauen zu seinem musikalischen Leiter hat und es ihm dadurch zeigt, daß er ihm bei der Auswahl von Chören freie Hand läßt. Dann bin ich überzeugt, daß die Herren Bengert, Kerner, Jungst und wie sie alle heißen, deren Nieder von so widerlicher Sentimentalität triefen und von so „außerem“ Sasse sind, die längste Zeit ihr Vombengeschäft gemacht hätten, wenigstens in den Vereinen, die das Glück und die Einsicht haben, Musiker als Dirigenten zu haben. Die anderen werden eben in Gottes Namen weiter pfeifen und pfeifen lassen, bis der liebe Gott in Form einer geschickten Regelung der Musikverhältnisse selber ein Ende damit macht, daß die Musiker durch die Konkurrenz des Dilettanten erdrückt werden, wie das gerade im Chorverein der Fall ist. Ihr aber, ihr Musiker unter den Dirigenten, und ihr Vereine, die ihre solche Leiter habt, singt Schubert und Schumann, Cornelius und Hegar, singt Eöde, die Kunstwerke sind, nicht solche, die aus schlechten Musik geblieben, und vergeht nicht unser herrliches altes Volkslied, das schönste, was wir haben, und was kein Volk außer dem deutschen in dem Maße sein eigen nennt.

Dann aber mache ich allen Beteiligten und allen denen, die sich beteiligen wollen, diesen Vorschlag: jeden Sonntag oder jeden zweiten Sonntag soll ein sonen. musikalischer Nachmittag stattfinden, an dem von 3-5 Uhr oder am Abend musiziert wird, aber nur von guten Künstlern und nur gute Musik. Programme werden nicht gebraucht, die Reihenfolge soll zwanglos sein und soll stets Kammermusik für Violin und Klavier, auch mit Cello, und Gesang oder Rezitation enthalten. Die Mitwirkenden werden wechseln, so daß auch in dieser Beziehung für Abwechslung gesorgt ist. Die Musikfolge wird zunächst nur leicht verständliche Musik enthalten und erst allmählich, wenn sich ein bestimmter Zuhörerkreis herausgebildet hat, schwieriger werden. Wenn nötig, werden einführende Worte das Verständnis erleichtern.

Zu diesen Sonntags-Nachmittagen kann jeder kommen, der Lust und Zeit hat, er soll es sogar, damit der Zweck dieser Einrichtung auch erfüllt ist. Und jeder muß kommen, der daran glaubt, daß das werktätige Volk auch im Geistesleben der Zukunft eine Aufgabe zu bewältigen hat, daß er berufen ist, auf neuen Bahnen zu wandeln, die es selbst sucht und findet. Und dem Suchenden soll hier ein Ziel gezeigt werden.

Damit jedoch der W an in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann, ist die Unterhaltung all der Stellen nötig, die an solcher Arbeit interessiert sind: der Bildungsausschuß, die Gewerkschaften und die Gewandvereine, die das Unternehmen fördern können und in ihrem Wirkungsbereich dafür eintreten müssen; und das ist vor allem auch die Presse aller Richtungen. Politik soll fern bleiben von der Kunst; jeder, der sich zum werktätigen Volke zählt, soll willkommen sein, feiner soll fehlen, wo es gilt, frei vom Kampf der Zeit das alleinige Band der Kunst zu knüpfen.

Volk und Natur.

Man schreibt uns: Ueber obiges wichtige und zeitgemäße Thema sprach am Donnerstagabend im gut besetzten Saale des Bostischen Konvaleszenzhauses im Auftrage des Deutschen Roten Kreuzes der den „Kosmos“-Lesern wohlbekannte Naturforscher und Schriftsteller Dr. Fridrich aus Stuttgart. In meisterhafter freier Rede, fern von trockener Belehrsamkeit, verstand es der geschätzte Redner mit begeisterten und zu Herzen gehenden Worten, die Zuhörer für die Beschäftigung mit der Natur und die Liebe zu ihr zu gewinnen, wie der starke Beifall bewies. Es war, wie der Vorsitzende der Ortsgruppe Dr. Mahner aus Gaggenau am Schluß sehr zutreffend hervorhob, eine Stunde der Andacht in dem erhabensten Sinne wissenschaftlicher dogmenfreier Religion. Treffende Streiflichter warf der Redner auf das Verhältnis von Natur und Kunst — nur in der Natur wurzelnde Kunst ist echt und wahr —, von Natur und echter — vom Europatriotismus und Chauvinismus weit entfernt — Heimat- und Vaterlandsliebe — ein so gefundenes Volk kann nicht untergehen —, von Natur und Krieg als einer unnatürlichen Erscheinung — niemals bekämpft sich in der Natur wie beim Menschen dieselbe Art —, auf die Unterdrückung des Naturgefühls durch den Materialismus im Mittelalter und die Neubebung im Verlauf der neueren Zeit und die Notwendigkeit noch gründlicherer und anschaulicherer Einführung in die Naturkunde in der Schule. Erfreulich wirkten die Bemerkungen über das ästhetische in Deutschland leider immer noch maßgebende staatlich abgemessene Gelehrtenamt, das sich meist noch in kühlen Schottm akademischer Abgeschlossenheit gefüllt und wenn überhaupt zu mehr dem Zug der Zeit folgt als aus Herzensbedürfnis in die Öffentlichkeit tritt. Von tiefem menschlichem Empfinden und sozialem Verständnis zeigten die Worte über die geistige Not und Sehnsucht des Handarbeiters, die zu stillen als vornehmste Pflicht der geistig Schaffenden hingestellt wurde. Der Vortrag klang aus in der Betrachtung, daß der Monismus nicht, wie seine Gegner fälschlich behaupten, lediglich eine mechanische Weltanschauung bringe, sondern allerdings unter Ablehnung jeder dunklen und verschwommenen Metaphysik (Nenseitigens) — nur auf dem Boden der naturwissenschaftlichen Erforschung der Natur und des menschlichen Geistes als „Eines“ — Monos — erfassend eine höhere Entwicklung anstrebe und sich nur an die wende, die dem Dogmengehaube der Kirche einwachsen Anlehnung und Gemeinschaft suchen in neuer freier Gemeinde. Er immer mehr sich steigende Zulauf spricht für dieses Bedürfnis und es darf wohl erwartet werden, daß gerade von der Arbeiterschaft der Teil, der schon auf diesem Boden steht — und es sollte und dürfte der größte Teil sein — sich dem Monismus und der den freireligiösen oder freidenkerischen Gemeinden anschließt, um hier in Stunden der Zuhilfenahme und Erbauung sich aus den Niederungen des Daseins hinaufzuführen zu lassen in die lichten Höhen geistiger Befreiung und Vertiefung. A. G.

Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Der für heute abend angeordnete Vortrag von Genossin Frau Wg. Fischer muß auf einen späteren Tag wegen Verhinderung der Rednerin verschoben werden. Es findet nun im Lokal „Gambroinshalle“ ein Spiel, Les- und Singabend statt. Von 7-8 Uhr ist Bücherausgabe aus der Bibliothek. — Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr veranstaltet der Arbeiter-Abteilungsband im Reform-Restaurant, Kaiserstraße 56, eine Dehmelfeier, wozu die Arbeiter-Jugend eingeladen ist. Karten zum ermäßigten Preise von 50 Pf. werden heute abend ausgegeben.

Die öffentliche Versammlung der Hausangestellten am letzten Sonntag war auf besucht. Der Vorsitzende berichtete über die Vereinbarungen mit dem Hausfrauenbund, wonach die Bühne der Hausangestellten monatlich um 80 M erhöht werden, den Hausangestellten aber der Betrag zur Krankenpflege, der Alters- und Invaliditätsversicherung monatlich abgezogen werden kann. Die Löhne für die Putz- und Wascharbeiten werden für 1/2 Tag Beschäftigung auf 4.50 M mit Kost und 6.50 M ohne Kost und einem ganzen Tag (8 Stunden) auf 9 M mit Kost und 13 M ohne Kost erhöht. Die Monatsfrauen erhalten bei einständiger Beschäftigung im Tag 1.80 M für die Stunde und bei 2 und mehrtägiger Beschäftigung 1.60 M für die Stunde. Für Parteitreiben und Entfernern von Weibsbinder-schmutz sowie bei einer nur einmal vorkommenden Gelegenheitsarbeit 3 M für die Stunde. Diese Vereinbarung unterliegt noch der Zustimmung des Hausfrauenbundes, die sicheren Vernehmen nach auch angenommen wird. Der Vortrag über „Die Hausangestellten ein und jetzt“ den hierauf die Genossin Lesch aus Frankfurt gehalten hat, war so überzeugend, daß die Rednerin großen Beifall geerntet hat. Sie verlangte in der Hauptsache, daß die Hausangestellten sich mehr wie bisher der Organisation widmen. Die Putz-, Wasch- und Monatsfrauen aber sollen sich ganz besonders anlegen sein lassen, da die Hausfrauen eine Art Zuhilfenahme wollen, mit der die Forderung der Frauen zunächst gemacht werden soll. Diese Nothilfe ist nichts anderes als eine Streikbrecherorganisation. Wir möchten an dieser Stelle die Arbeiter und Beamten, welche erwachsene Töchter haben, warnen, dieselben sich als Streikbrecher betätigen zu lassen. Unter großer Heiterkeit hatte die Rednerin einen Fall zur Kenntnis gebracht, wie heute diese Herrschaften unter dem Deckmantel der „Nothilfe“ des Vertriebenen, auf wirklich dumme zu spekulieren, ganz besonders auch wie die Hausangestellten auch bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen materiell aufgehoben werden, wie ihnen die Mädchen vom Lande willkommen sind, aber den Mädchen zum Teil nicht einmal das Fahrgehd zum Samstagen gehen wollten. Der Erfolg war eine zahlreiche Aufnahme neuer Mitglieder. Anmeldungen können zu jeder Zeit bei Frau Guck, Puffstraße 16, S. III, gemacht werden, wo auch über alles Sonstige Auskunft erteilt wird.

Reichsbund der Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Der Bezirk Südbad des Reichsbundes hielt letzten Montag im „Auerhahn“ seine jährliche Generalversammlung ab, die von den Kriegsteilnehmern und den Hinterbliebenen außerordentlich gut besucht war; der Saal war voll besetzt. Kamerad Pfeiffer erstattete den Tätigkeitsbericht, aus dem zu ersehen war, welche segensreiche Arbeit der Bund für die Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen leistet. In allen Fragen wurde Rat und Auskunft erteilt, Eingaben angefertigt, die Interessen der Mitglieder bei Staat und Behörden wahrgenommen. Eine besonders schöne Veranstaltung war die Weihnachtsfeier am 4. Januar im „Apollo“. Durch die schönen Stifungen so vieler Bürger und Kameraden wird es möglich, 180 Kinder zu beschenken. Kamerad Hügel hat sich hier besonders eifrig gezeigt. — In der anschließenden Neuwahl des Vorstandes wurde die bisherige Leitung, Kamerad Schilling als 1. Vorsitzender, wiedergewählt. — Unter „Verschiedenes“ brachten die Mitglieder eine große Zahl Wünsche und Beschwerden vor. Besonders wurde auf die demnächst stattfindende große Demonstrationssammlung aller Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hingewiesen, in der für eine Verbesserung der Rentenbezüge eingetreten werden soll. Auch der Beschluß des Stadtrats betreffend die Fahrverbünstigung für Schwerebeschädigte wurde als engberzig von verschiedenen Seiten kritisiert und die Leitung des Bundes ersucht, beim Stadtrat weiter eines weiteren Entgegenkommens Schritte zu unternehmen.

Morgen Bibliothekabend! Die umfangreiche Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist morgen geöffnet. Die Bücherausgabe findet von 10 bis 12 Uhr in der Gullibuchhandlung, Adlerstraße 16, statt. Benötigt freigeig die Bibliothek, denn: Wissen ist Macht!

Ausflugabend. Herr Bruno Stürmer veranstaltet am Sonntagabend 7 Uhr im Saale des Arbeiterbildungvereins einen Ausflugabend. Dem Abend sollen eine Reihe weiterer folgen, ihr Zweck ist, dem Volke gute Musik in guter Darbietung zu bringen. Am Sonntagabend werden neben Herrn Stürmer mitwirken Frau Elisabeth Stürmer (Violine) und Herr Karl Neuhaus (Bass). Das Programm bringt Werke von Beethoven (Sonate), Schubert (3 Lieder, Smeline), Bachner, Brahms, Händel usw. Der Eintritt beträgt einhelfig 1,10 M. Karten sind von heute ab zu haben in den Geschäftsstellen des Arbeiterbildungs- und Volksbildungvereins, in der Expedition unseres Blattes und in der Gewerkschaftszentrale.

Ende der Grenadiere. Auch wenn man nicht militärisch ist, wird man als Karlsruher die demnächst zu erfolgende Auflösung unserer Grenadiere bedauern, die mit der Geschichte unserer Stadt eng verbunden ist. Nachdem das ehemalige 1. badische Leib-Gren.-Regt. Nr. 100 durch das 1. badische Reichswehr-Schützen-Regiment Nr. 113 abgelöst wurde, ist die Grenadiere als selbständiges Regiment übergegangen. Nun wird auch dieses Regiment aufgelöst werden müssen, denn nach dem Friedensvertrag haben sämtliche Militärspezialitäten innerhalb 3 Monaten nach der Ratifikation des deutschen Gebietes 50 Kilometer östlich des Rheines zu verlassen. Vom April bis, bis ab das 1. Karlsruher, das früher Militär fast aller Waffengattungen beherbergte, sein Militär mehr haben und das R.W.R. Nr. 113 wird in Bataillionsverbände aufgelöst, da man das Regiment wohl nicht weiter bestehen lassen und als solches nach einem anderen Standort verlegen wird.

Nun wird der Vorschlag gemacht, daß die Grenadiere in die 1. Badische Reichswehr einbezogen werden soll, um sie unserer Stadt zu erhalten. So erfreulich das an sich wäre, denn die Grenadiere hat immer gutes geleistet und sich unter dem Kommando des Leitenden Militärkommandanten, glauben wir nicht, daß sich die Sache machen läßt, schon wegen der enormen Kosten. Stadt und Staat haben jetzt wohl andere Sorgen, als die Finanzierung von Musikanten.

Konzert des Lebergesangsvereins. Terezie Müller-Reiche: aus Wiesbaden, das frühere hochbegabte Mitglied der Gesangsverein, wird im Konzert des Lebergesangsvereins am Samstag, 21. Febr., abends 7 1/2 Uhr, im großen Festsaal mitwirken. Außerdem wird unsere einheimische Musikantinnen Frau Margarete Schweißler auftreten. Der 170 Sänger starke Chor steht unter der Leitung des Herrn Heinrich Böhner. Um auch Nichtmitgliedern das Konzert zugänglich zu machen, wird eine beschränkte Anzahl Karten von 3 M. bis 1,50 M. (ohne Steuer) abgegeben, welche in der Musikantenhandlung von Fritz Müller zu haben sind.

Stadt-Kantienkonzert in der Festhalle. Obwohl die an den letzten Sonntag veranstalteten Kantienkonzerte einen außerordentlich anregenden Besuch aufwiesen, ist die Stadterwaltung entschlossen, die Konzerte zunächst noch versuchsweise fortzusetzen in der Hoffnung, daß sich der Besuch doch noch bessert und damit die Konzerte als eine ständige Einrichtung beibehalten werden können. Um der fortwährenden Jahreszeit Rechnung zu tragen, ist beabsichtigt, die Konzerte mit Wirkung vom nächsten Sonntag an als Abendkonzerte abzuhalten.

Versuchsweise soll statt der bisherigen abgesetzten Eintrittspreise von 3,00 M., 2,20 M. und 1,10 M. vorein ein Einheitspreis von 3 M. zugunsten der Luftfahrtssteuer (30 A) ausgeben werden. Nur für Ballon, 1. Klasse, werden nummerierte Karten zu 3,00 M. (einschließlich Luftfahrtssteuer) ausgeben werden. Für nächsten Sonntag ist ein besonders sorgfältig gewähltes Programm zu erwarten, in welchem eine musikalisch-pantomimische Tanzvorführung, ein „Schäferspiel“, hervorsticht wird. Wirtschaftsbetrieb ist nach wie vor vorgesehen.

Kleine Nachrichten.

Todesurteil wegen Spionage. Dem ersten Kriegsgerichtsrat in Amiens wurde die 33jährige Mädelin Terezie Genty von Givet, genannt „die Pariserin“, wegen Spionage in deutschen Diensten zu Antwerpen und Charleroi zum Tode verurteilt.

Berlin. Die im Hochverratsprozess Jochen zu 5 Jahren Festung verurteilten Spartakisten Weiland und Schneider sind aus der Festung Wilhelmshafen entlassen.

Rechte Nachrichten.

Die Lage im Kohlengebiet.

Berlin, 18. Febr. Reichskanzler Bauer, der aus dem Ruhrgebiet zurück in Berlin eingetroffen ist, wo die Verhandlungen noch fortgesetzt werden, erklärte gestern in einer Kabinetsitzung über seine Eindrücke.

Der „Vorwärts“ erhielt von einem Rittersgutsbesitzer einen Brief, in dem es heißt: Kohlen müssen beschafft werden. Wir können nicht dreischen und das Getreide verkauft in den Schubern und wird von Mäusen gefressen. Getreide ist genug vorhanden. Der Not kann gesteuert werden. Weiterhin fordert der Briefschreiber, daß die Landwirtschaft vor Streiks und sonstigen Verhinderungen bewahrt wird.

Die Polen wollen sich Danzig nehmen.

Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, wurde in der Landtagsitzung am 4. Februar auf Antrag des Abgeordneten Koffet der Bau eines Hafens, aber unabhängig von Danzig ist, beschlossen; zur Uebernahme des 8 Millionen Mark großen Bauprojektes wurde 1 Milliarde Mark bewilligt. Als der Landtagsmarschall Trapezinski aufrief: „Wir haben das Meereshafen, aber wir haben nicht Danzig erhalten“, erfuhr der Juro: „Wir werden es auch nehmen!“

v. Beerfelde auf der Auslieferungsliste?

Berlin, 19. Febr. Hauptmann von Beerfelde, der radikale Basist und Stummstich, steht, wie sich aus einer Mitteilung des Bundes Neues Vaterland ergibt, auf der französischen Auslieferungsliste und zwar wegen angeblicher Fälschung der Bibliothek von Laon im März 1917.

(Der Name ist, vertrieben in Beerfelde, unter Nr. 178 in der Liste enthalten, wofür man noch nicht genau weiß, ob es sich um den berühmten Hauptmann v. Beerfelde handelt, der von der Unabhängigen wegen seiner Hege gegen die deutsche Regierung angeklagt wird. In Karlsruhe hat er vor einem Jahre etwa auch eine Vorstellung in der Festhalle gegeben und sich von der U.S.P. beweisredigen lassen. D. Red.)

Zur Entente-Note an Holland.

Saag, 17. Febr. Der „N. Courant“ bespricht ausführlich die neue Note an Holland und sagt u. a.: Es wird unserer Regierung nicht schwer fallen, auf dieses neue Schreiben eine würdige Antwort zu geben. Wenn von gewisser Seite darauf spekuliert werden sollte, daß möglicherweise die Beweisführung von der hier gekennzeichneten Art die Angelegenheit von dem Gebiete des tatsächlichen Rechts auf das Gebiet persönlicher Werturteile bringen sollte, dann müssen wir bemerken, daß diese Spekulation von vornherein zum Mißlingen verurteilt ist.

Notterdam, 17. Febr. Die „Times“ über den die Note betreffend den Hater Harje Kritik. Das Blatt schreibt: Am Freitag hat man die ungeschickte Anwesenheit von Reaktionen und Verleumdungen in Deutschland gutgeheißen, am folgenden Tage verurteilt man die Anwesenheit des Haters in Holland als eine Gefahr für den Frieden und eine Verletzung der geltenden Sitten. Mangel an Gerechtigkeit hat man häufig bei den Beschlüssen des Obersten Rates wahrgenommen, aber ein so bebautes Beispiel sei noch nicht dagesehen.

Neue Armeniergrenel.

Saag, 19. Febr. Dem „Nieuwe Courant“ zufolge sind in London Meldungen eingetroffen, wonach türkische Streitkräfte Mustafa Kemals in der Gegend von Zeitum die Armenier angegriffen haben und jetzt gegen Bagdad vorgehen. Unter der Beführung herrsche große Verwirrung. Bisher seien 7000 Tote und Verwundete zu verzeichnen.

Wirkliche oder geheuchelte Angst der Franzosen.

Paris, 18. Febr. In der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten machte Andre Lefebvre Ausführungen über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten der Kommission, die deutsche Bestände von Kriegsmaterial nachzuprüfen hat. Die Darlegungen Lefebvres machten einen tiefen Eindruck. Sie stimmen im Allgemeinen mit den von General Kessel gegebenen Ausführungen überein. Aus dem Exposé des Ministers geht wie der „Matin“ meldet, hervor, daß Deutschland die im Vertrag übernommenen Verpflichtungen zu umgehen versuche, vor allem hinsichtlich der militärischen Verpflichtungen in der Hoffnung, die Anwendung der politischen und wirtschaftlichen Klauseln verhindern zu können. Er erklärte, daß die Alliierten mit großer Entschiedenheit auf das Verschwinden aller militärischen Streitkräfte in Deutschland bestehen müsse, die im Vertrag nicht vorgesehen sind. Deutschland verheimliche Kriegsmaterial, mit dem es eine Armee ausrüsten könne. Der Minister schloß seine Darlegungen mit der Versicherung, daß die strenge Durchführung von Artikel 221 des Friedensvertrages über die Entwaffnung gefordert werden würde.

Hungarische Lage und Sorgen.

Budapest, 19. Febr. (Mag. Korr. Bur.) Die ungarische Nationalversammlung wurde mit einer Ansprache des Vizepräsidenten eröffnet. Darauf gab Ministerpräsident Gúsgar einen Rückblick auf die sogenannte Klerikeregierung. Gegenüber der Klerikatur vertrete die Nationalversammlung die auf geistlicher und moralischer Grundlage fußende Demokratie. Die Antriebe der Bolschewisten hätten die rumänische Besetzung nach sich gezogen und beides zusammen habe dem Lande größeren Schaden als der vierzehnjährige Krieg zugefügt. Trotz des Unglücks bleibe die Nation mit Selbstbewußtsein in die Zukunft. Wir wollen, so fuhr der Ministerpräsident fort, eine ungarische auswärtige Politik treiben und uns einfügen in den Organismus der Welt. Wir wollen Frieden und im Frieden leben mit den übrigen Völkern. Weiterhin erklärte er die ungarische Frage als das größte Problem Europas. Es würde keinen Frieden und keine Ruhe geben, solange die ungarische Frage nicht vom Gesichtspunkt der Gerechtigkeit aus ihre Lösung gefunden habe. Im Augenblick der ersten Tagung schalle der Ruf nach Volksabstimmung in allen Gebieten laut in die Welt. Der Ministerpräsident skizzierte sodann die Aufgaben der Nationalversammlung. Klassenpolitik könne nicht getrieben werden. Ungarn werde den Typ einer Agrardemokratie vertreten. Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, die Regierung werde die Macht in die Hände des zu wählenden provisorischen Staatspräsidenten legen und über ihre bisherige Tätigkeit der Nationalversammlung Rechenschaft ablegen. Die Sitzung schloß mit einer Erhebung für die im Krieg und unter der Bolschewikendiktatur gefallenen Soldaten und wurde dann auf Mittwoch vertagt.

Briefkasten der Redaktion.

S. 100. 1. Nr. 2. Klein. 3. Beim Ministerium des Innern. Verantwortlich: Für Vertriebs, Deutsche Post, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kober; für Deutsche Post, Aus der Partei, Kommunisten, Sozialen und Sozialisten Hermann Winter; für den Angelegenheit Oskar Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Umienstraße 24.

Verbandsanzeige.

Karlsruhe. (Reise-Turdehacht, Abteilung Mühlburg.) Freitag, 20. d. Mts. abends 7 1/2 Uhr, im Neuen Saalbau: Wählungs-Monatsversammlung. Auch werden die Turnstunden in vollem Umfang wieder aufgenommen; die Monatsfeier findet sich Dienstag, abends 7 Uhr, in der alten Halle der Hardtschule ein. 1898

Kaufe
neue und gebrauchte
Möbel
zu hohen Preisen. 1200
Angebote nur Kaiserstr. 69
Kramer's Möbelabteilung.

KAUFE
gebrauchte
1/2 Sektorkörbe
18 Pfg.
gebrauchte
1/2 Weinkörbe
4 Pfg.
Korkenfabrik
W. Nelke, Bismarckstr. 1, B.
Ankäufer werden
gesucht. 848

Rheuma, Gicht,
Ischias, Gliederreissen,
Nervenschmerzen.
Apollon's teils ich gerne mit
meine bewährte Patienten durch
ein einfaches Mittel in kurzer
Zeit heilung fanden.
Krankenschwester Caroline,
345 Wiesbaden 23.

Friedrichsbad
136 Kaisersfr. 136
kostet ein Wannen-
bad für Männer u.
Frauen :-:-
1004

Mk. 1.20
10 Bäder Mark 11.-

Tanzlehr-Institut H. Fieberling.
Zu dem am Donnerstag den 19. Februar
im Lokal zum „Gottessauer Schössle“
hier beginnenden
Tanzkurs
können noch Damen und Herren teilnehmen.
Anmeldungen jederzeit im Lokal, sowie
Lachnerstrasse 8 L. 1897

Anshilfs-Kellnerinnen
sucht
für
Samstag u. Sonntag
Städt. Arbeitsamt
Fachabteilung für das Hotel- u. Wirtschaftsgewerbe
Zähringerstraße 98 (Erdgesch.).
Samstag bis 6 Uhr abends
gestern
Sonntag von 10-12 Uhr
vormittags
Fernsprecher nur 5270. 243

Stenotypistinnen
werden dauernd
gesucht.
Städt. Arbeitsamt
Zähringerstr. 100 (weibl. Abtg.)

An unserem Büro kann sofort oder später eine
perfekte Stenotypistin
Stellung finden.
Solche, die schon auf Anwaltsbüro tätig waren, bevorzugt.
Rechtsanwältin
Dr. Dietz, Dr. Kirchenbauer und Dr. W. Weill
Kaiserstraße 190. 1897

Tag-Schneider
per sofort gesucht.
P. Bang, Herrenschneider
39 Amalienstraße 39.

Hausangestellte
für Küche und Hausarbeit, auch solche zum Anlernen
dauernd gesucht
Städtisches Arbeitsamt,
Zähringerstraße 100, Zimmer 11. 253

Sprengstoffe, Sprengkapseln mit
Zündschnur
zum Sprengen von Baumstumpen.
Pulverfabrik Ettlingen
Telefon 8. (Baden) Telefon 8.

Alblei und Zinn
werden stets, auch in kleineren
Mengen, von uns angekauft.
Buchdruckerei des Volksfreund.

Ich kaufe
fortwährend zu höchsten
Preisen, Kleider, Um-
formen, Schuhe u. Wäsche
jeder Art.
S. Ugelrad,
Eisenbahnstraße 32.
20-25 Zentner

Dickrüben
zu verkaufen. 1898
Durlach
Pflanzstraße 113. 2. Stod.
(über der Bahn.)

Häuser
mit und ohne Geschäft
sowie Liegenschaften aller
Art zu verkaufen durch das
Liegenschaftsbüro
M. Busan,
Kaiserstraße, Gerrenstr. 98,
1004. Telefon 5530.

Groß-
Zirkus - Schau
Karl Holzmüller
Karlsruhe Ausstellungshalle
Telephon 4870.
Heute Donnerstag,
abends halb 8 Uhr
Der
Riesen-
Spiel-Plan
Unter anderm
Tschin Arr hoi
das elast. Wunder
(Koreaner)
Vorverkauf
im Zigarrenhaus
Meyle Marktplatz.

Kaufe
getragene Kleider,
Möbel aller Art,
Gold- und Silber-
gegenstände. :-:-
A. Schap, An- u. Ver-
kaufsgeschäft,
Kaiserstraße 67,
Eingang Waldhornstraße.

Standesbuch-Auszüge
der Stadt Karlsruhe
Eheauszüge, Theodor
Wahinger von Grone, Inter-
kommunikationsbeamter hier, mit
Helena Böller von Unter-
grombach, Emil Müller von
Eggenstein, Kaufmann alda,
mit Martha Läubner von
Gössel, Arthur Hühling von
Reunort, Wil. Gut. hier, mit
Emma Schelcher von hier.
Ernst Wipplow hier, Schrei-
nermeister hier, mit Elisabetha
Walter von Kerschbaum, Paul
Gehard von hier, Erich
hier, mit Meta Hornung von
Friedrichstal, Albert - von
Freiburg, Schriftfeger hier, mit
Philippine - von Straß-
burg, Sigmund Brandkopf
von Wädgheim, Elektro-
meister hier, mit Bertha Schu-
ermann von Großenhain,
Anton Gentsch von Königsbach,
Hans Arbeiter hier, mit Anna
Gentz von hier, Josef
Thoma von Schiltbrunn,
Straßenbahnführer hier, mit
Emilie Joh von Kölling,
Christian Weg von Fährfeld,
Friedrich hier, mit Frieda
Weißer von hier, Hermann
Berthel von hier, Juwelier
mit Amalie Joh von Sankt
Tobann.
Todesfälle, Geburten, all
5 Monate 12 Tage, 8. Arthur
Petter, Mechaniker, Karl Wast-
schaler, Fein-, Chemann, alt
75 Jahre, Matilde, alt 9 Mo-
nate 24 Tage, 8. Hermann
Müller, Bahnarbeiter, Georg
Gummel, Bäckermeister, Wittw.,
alt 69 Jahre, Gertrud Lindner,
ohne Beruf, ledig, alt 24 Jahre,
Maria Harmann, alt 41 Jahre,
Gehrau von Gottlieb Har-
mann, Kaufmann.

Sozialdemokr. Verein Spielberg.

Am Sonntag, den 22. Februar 1920, findet im Saalhaus „Zur Franke“

Familien-Unterhaltung

verbunden mit Theateraufführung und Gesang. Als Solist wurde Herr Beck aus Aue gewonnen, welcher das bereicherte Publikum mit einigen schönen Liedern von Wagner und Mozart beehren wird.

Tages-Ordnung

zu der am Dienstag den 24. Februar 1920, vormittags 9 Uhr, im Bezirksratsaal in Karlsruhe stattfindenden

Bezirksratsitzung.

I. Öffentliche Sitzung. Verwaltungssachen.

- 1. Gesuch des Hermann Ried hier, um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank... 2. Gesuch des Anton Knopf hier um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft zum „Hohenzollern“...

II. Nicht öffentliche Sitzung.

- 8. Die Vergütung für die Anwaltsbeamten der Orts-Verschönerungsanstalt Mankelsch, 9. Festsetzung von Unterführungen für Familien in den Dienst getretener Mannschaften.

Karlsruhe, den 17. Februar 1920. Bad. Bezirksamt. D.-3 62.

Maut- und Klausensache betr.

Am Benehmen mit dem Herrn Bezirksrat wird unter teilweiser Aufhebung unserer Sperre...

Karlsruhe, den 17. Februar 1920. Bezirksamt II. D.-3 50.

Anzeigepflicht der Banken betr.

Nach § 189 der Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 (R.G.B. I. S. 1993) haben die Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften...

Rheinische Hypothekbank Mannheim.

Die Bank gewährt in Baden jeberzeit erstklassige hypothekarische Darlehen auf Häuser bis zu 60 Proz. der halbjährlichen Ertragskraft zu mäßigen Bedingungen.

Badisches Landestheater.

Donnerstag, den 19. Februar 1920. Parsifal

Bühnenweihfestspiel in drei Aufzügen von Rich. Wagner. Gurnemann: Kammeränger P. Bender v. München als Gast.

Zeitungsverkäufer

für die Vormittagsstunden gegen festes Taggeld und Provision gesucht. 1832 Süddeutsche Zeitung, Waldstraße 33.

Für Eisenbahner und Arbeiter

ist das Billigste und Praktischste

Dauerwäsche

mit Leineneinlage, kalt abwaschbar. Allein-Verkauf: 1750

Andreas Weing jr., Spezialhaus für Dauerwäsche und Herrenmoderartikel

Karlsruhe I. B., Kaiserstrasse 40. Tel. 1520.

Julius Löwe nur Karlsruher Werderplatz Südstadt 25. Mas-Anfertigung eleganter Herren-Garderoben in erstklassiger Verarbeitung.

Suche in Umgebung von Karlsruhe für dauernde Beschäftigung ein junger, tüchtiger, ungelerner

Grundstück

zu verkaufen. Fr. Abinger, Gärtner Rippurrstraße 20.

Stadel- und Johannisbeerstränder

zu haben bei Fr. Abinger, Gärtner Rippurrstraße 20.

Häuser

mit und ohne Gehefte hier, und auswärts ebenso Landhäuser, Wirtschaft, Güter, teils

sofort beziehbar

zu verkaufen. M. Busam Riegelschaffs-Büro Serrenstraße 34.

Für das Osenhaus des Gastwerts Gaggenau wird für dauernde Beschäftigung ein junger, tüchtiger, ungelerner

Arbeiter

für sofort gesucht. Die Bezahlung erfolgt nach den Tarifen 1821. Gaggenau, den 14. Februar 1920. Das Bürgermeisteramt.

Von der Reise zurück

Zahnarzt Loeb

Kaiserstrasse 183 Fernsprecher 406

Fernsprecher 406

Schreiner

für Möbel und Bau für dauernd gesucht. 1859

Frühwald

36 Eifenweinstraße 36

Herrenstoffe! L. Brotz Marienstr. 18 p., Tel. 3950. Kein Laden. 1855

Erstklassige Großstückschneider

(Heimarbeiter) gesucht bei Wilhelm Müller

Kaiserstraße 116, 1 Trepp. 1860

Der Kindergarten des Fröbelseminars

bisher Vorholzstraße 44 wird Mitte Februar im

Schlöschchen im Fasanen-Garten

eröffnet. Anmeldungen können täglich von 3-4 Uhr erfolgen.

Der Vorstand der Abteilung II des Badischen Frauen-Vereins.

Bruchsjaler Anzeigen.

Kohlenpreise ab 1. Februar 1920.

Table with 5 columns: Sorte, ab Eisenbahnen, ab Lager, ab Lager in Karlsruhe, ab Lager in Bruchsal. Lists prices for various coal types like Ruhr-Großstückkohlen, Städtische Kohlen, etc.

Bei Zufuhr nach der Referenzliste, dem Referenzpreis, am Stadtgarten, am Weidberg, nach der Unterwiesheimerstraße, Tunnel, Berg, Fiedler, Hoch, Karlsruher- und Oberrombacherstraße erhöhen sich die vorstehend veröffentlichten Preise um 20 Pfg. pro Zentner und bei Zufuhr nach der Schönbornstraße ab Damianstor- und Rheinstraße 10 Pfg. pro Zentner.

Karlsruhe, den 18. Februar 1920. 469 Kommunalverband Bruchsal-Stadt.

Städt. Lebensmittel-Verkauf

Die Aufgab-Lebensmittel für füllende und werdende Mütter und Kinder unter zwei Jahren werden bei Käfer, Cafe Stadtgraben- und Ordinalstraße, abgegeben und zwar:

Freitag, den 20. Februar, an die Ausweisnummern 1-100

Samstag „ 21. „ „ „ 101-200

Montag „ 23. „ „ „ 201-300

Dienstag „ 24. „ „ „ 301-400

Mittwoch „ 25. „ „ „ über 400

Bruchsal, den 18. Februar 1920. 466

Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Bruchsal-Stadt.

Nur noch im Laufe dieser Woche in der städtischen Obst- und Gemüsehalle (Wauhof) Verkauf von

Gelben Bodenlohnstraben.

Abnahme in Zentner zu 18 Pfg. Kleinverkauf das Fund 20 Pfg.

Bruchsal, den 17. Februar 1920. 467

Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Bruchsal-Stadt.

Verbilligte Schuhwaren für Minderbemittelte.

Dem Kommunalverband sind zur Abgabe an Minderbemittelte 50 Paar Männerstiefel zugeführt, Größe 40 bis 46.

Verkaufspreis 70 Pfg. das Paar. Anmeldezeiten am Freitag, den 20. ds. Mts. vormittags 8-12 Uhr im Rathaus - Hof, Seitenbau - Zimmer 19 unter Vorlage des Familienausweises.

Die Abgabe der Schuhe erfolgt am gleichen Tage im Schuhgeschäft Altschüler, Kaiserstraße, gegen Barzahlung.

Bruchsal, den 18. Februar 1920. 468

Kommunalverband Bruchsal-Stadt.

Rastatter Anzeigen.

Allgem. Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt.

Am Donnerstag, den 11. März 1920, abends 6 Uhr findet im braunen Zimmer der Wirtschaft zur Linde hier eine

außerordentliche

Ausschussitzung

statt, wozu die gewählten Vertreter hiermit höf. eingeladen werden.

Dieselben erhalten außerdem noch besondere Einladung durch Karte.

Tagesordnung:

- 1. Satzungsänderungen, 1887 2. Aenderung der Dienstordnung, 3. Festlegung des

Der 1. Vorsitzende: Martin Schwan.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Offenburger Anzeigen.

4. Bad. Landtags-Wahlkreis

(Verbreitungsgebiet des „Volksfreund“)

Samstag, den 21. und Sonntag den 22. Februar

finden in nachstehenden Orten öffentliche

Volks-Versammlungen

statt mit dem Thema:

„Republik oder Reaktion“.

Table with 5 columns: Ort, Datum, Zeit, Redner, Lokal. Lists public assemblies in various locations like Offenburg, Rastatt, Bruchsal, etc.

Nachdem finden im 4. Kreise im Verbreitungsgebiet der „Volksfreund“ (Bezirk Lahr, Tribera und Wolfach) 36 weitere Volks-Versammlungen statt. - Wir erlauben die Genossen und Genossinnen für guten Besuch dieser Versammlungen zu sorgen. Auch die Frauen müssen zahlreich erscheinen.

Der Kreisvorsitzende.

Bruchsal, den 18. Februar 1920. 469

Kommunalverband Bruchsal-Stadt.